

Intelligenz- und Wochenblatt

für

Frankenberg mit Sachsenburg und Umgegend.

Amtsblatt des Königl. Gerichtsamtes und des Stadtrathes zu Frankenberg.

N^o 45.

Mittwochs, den 6. Juni.

1860.

Bekanntmachung.

Vom Gesetz- und Verordnungsblatt ist

das 6te Stück

von diesem Jahre, enthaltend:

- No. 28. Verordnung, die Landtagswahl im 5. Bezirke des Handels- und Fabrikstandes betreffend, vom 12. Mai 1860;
- No. 29. Verordnung, die Einführung einer anderweiten Arzneientare betreffend, vom 31. März 1860;
- No. 30. Verordnung, den Verkauf des zu landwirthschaftlichen, gewerblichen und medicinischen Zwecken bestimmten Salzes betreffend, vom 15. Mai 1860;
- No. 31. Verordnung, fernerweite Nachträge zur Postordnung vom 7. Juni 1859 betreffend, vom 21. Mai 1860;

erschienen und zu Jedermanns Einsicht an Rathsstelle ausgelegt.

Frankenberg, am 5. Juni 1860.

Der Stadtath.
Melzer, Bürgermeister.

Auf Antrag der Erben soll das zu dem Nachlasse Carl August Selbrich's von Berbersdorf gehörige, daselbst gelegene 2 $\frac{1}{2}$ -Hufengut No. 8 im Brandcataster, Fol. 8 im Grund- und Hypotheken-Buche, welches ohne Inventarien 13781 Thlr. 5 Ngr. — gewürdet worden ist,

den 2. Juli 1860

Mittags 12 Uhr und zwar im Gutsgebäude zu Berbersdorf öffentlich versteigert werden.

Die Beschreibung des Grundstücks, die Verkaufsbedingungen und Verzeichnisse der mit zu übergebenden Inventarien-Stücke sind an Gerichtsamtstelle hieselbst, sowie in Berbersdorf öffentlich angeschlagen.

Bietungslustige haben sich daher am obenbezeichneten Tage Vormittags im Selbrich'schen Nachlassgrundstücke zu Berbersdorf einzufinden und der öffentlichen Feilbietung Mittags 12 Uhr sich zu versehen.

Hierauf sollen Tags darauf

den 3. Juli 1860

von früh 9 Uhr an und nach Befinden die folgenden Tage die Nachlass-Mobilien, worunter sich eine braune 4jährige Stute, eine einjährige Kalbe, ein junger Stier, ein Mutterschwein, zwei Bienenstöcke, mehrere Wirthschaftswagen, ein Kutschwagen, Rennschlitten und andere wirthschaftliche und sonstige Gegenstände befinden, gegen sofortige Baarzahlung meistbietend verkauft werden.

Gerichtsamtswegen wird dies hiermit öffentlich bekannt gemacht.

Haynichen, am 26. Mai 1860.

Das Königl. Gerichtsammt.

Geudtner.

den
ende
fang

Thlr.
bis 3
bis
Ngr.
os —
r.

Stroh
Ngr.
n w.
bgl.
r. 15
is —
r. 5
Thlr.
eb. 3
bez.
pfd.
Ngr.

Thlr.
Ngr.,
fer 2

Ngr.
is 4

albe
3
und
u.
zer
150
oten
sig.

Pip-
ger.
ags-
old,

D e r t l i c h e s.

Frankenberg, 4. Juni. Ein Ehrenmann im vollsten Sinne des Wortes, ein Ehrenbürger unsrer Stadt ist durch den Tod von uns geschieden. Nach einem längeren Krankenlager verstarb nämlich heute Vormittag 11 Uhr der hiesige Stadtarmenarzt Hr. Dr. med. Friedrich Wilhelm Traugott Schubert, nachdem er beinahe 54 Jahre auf dem Gebiete der ärztlichen Praxis thätig gewesen. Vom 25. Septbr. 1806 an hatte er als Militärwundarzt an den Feldzügen der sächsischen Armee in Preußen, Oesterreich, Ungarn, Rußland, dann in Deutschland, den Niederlanden und in Frankreich Theil, und während dieser bewegten Dienstzeit hat er in den Hospitälern und auf den Schlachtfeldern, unter welchen wir die von Dennewitz, Baugen, Leipzig etc. erwähnen, im Dienste der leidenden Menschheit seine Pflichten aufs rühmlichste und getreulichste erfüllt. Nach seinem Austritt aus der Armee ließ er sich in unsrer Stadt nieder und hat von da an eine lange Reihe von Jahren hindurch hieselbst als Arzt sehr segensreich gewirkt und besonders durch treue und uneigennützigte Ausübung seiner Function als Armenarzt sich die Stadtgemeinde dankbar verpflichtet. Deshalb fanden sich die städtischen Collegien auch veranlaßt, ihm im Jahre 1856, bei Gelegenheit seines ärztlichen Jubiläi, das Ehrenbürgerrecht zu erteilen, während gleichzeitig Se. Maj. der König in gerechter Anerkennung der von ihm dem Vaterland geleisteten Dienste seine Brust mit dem Kleinkreuz des Civilverdienstordens schmücken ließ. Bis mit Beginn jetzigen Jahres war es unserm Schubert vergönnt, in seinem Berufe thätig sein zu können, aber von da an überkam ihn Krankheit, welche nach und nach seine Kräfte absorbirte und mit heute seinem Leben ein Ziel setzte. Wie in seinem öffentlichen Leben und im Verkehr mit seinen Berufsgenossen, so war der Verstorbene auch in seinem Familienleben musterhaft. Deshalb wird auch der biedere silbergelockte Greis den Bewohnern unsrer Stadt in gesegnetem Andenken bleiben. Sanft schlummere seine irdische Hülle im stillen Schoße unsers Friedhofs!

Frankenberg, 5. Juni, Nächsten 9. Juni wird der hiesige Männergesangverein eine Fahrt, und zwar per Dampf, nach Schwarzenberg unternehmen und am 10. Juni auf dem Ottensteine daselbst ein Concert zum Besten des dasigen Rettungshauses geben. Wir wünschen den wackern Sängern, die uns durch ihre Melodien schon so oft Freude bereitet haben und durch ihre uneigennützigte Thätigkeit manches gute Werk fördern hal-

fen, zu ihrem jetzigen Vorhaben freundlichen Sonnenschein und recht frohe glückliche Fahrt!



Politische Beschauungen.

Es grenzt an's Wunderbare, wie rasch die Ereignisse auf einander folgen und einander verdrängen. Seit Jahresfrist die Kriegswetter in Italien und der Friede in Villafranca, — die Annexion der Aemilia und der Romagna an Sardinien und die Einverleibung Savoyens und Nizza's in Frankreich; — dazwischen durch die denkwürdige Abwehr schwerer Beschuldigungen von Seiten der preussischen Regierung durch Appellation an die öffentliche Meinung, — die deutsche nationale Bewegung und die Würzburger Conferenz, das badische Concordat und die traurigen Vorgänge in Oesterreich, — der marokkanische Krieg und der Carlistenputsch in Spanien, und nebenher immer die alte Bedrängniß der nordischen Herzogthümer! Die Savoyer Frage schien ganz Europa in den Harnisch zu bringen, — plötzlich ist alles still davon; denn der Aufstand in Sicilien nimmt die allgemeine Aufmerksamkeit in Anspruch. Die Regierung von Neapel versicherte wiederholt, in Sicilien sei die Ruhe völlig wieder hergestellt, und wollte sogar dem Papste Truppen schicken, und siehe! plötzlich ist ihre eigene Existenz in Frage gestellt und die Bourbonendynastie denkt an Flucht!

Aber auch diese Ereignisse treten schon wieder in Schatten vor den Dingen, welche sich in dem Oriente vorbereiten. Rußland hat gerüstet und seine Heere stehen an der Grenze der Türkei, wenn sie dieselbe nicht bereits überschritten haben; die Türkei aber rüstet mit Anstrengung aller Kräfte und hat den Feldherrn, der seit dem orientalischen Kriege in der Verbannung geschmachtet, Dmer Pascha zurückgerufen. Rußland und Frankreich, die mächtigen Gegner im Krimkriege, scheinen sich über gewisse Pläne im Oriente geeinigt zu haben; — werden sie sich an die voraussichtliche Einsprache Oesterreichs, Preußens und Englands kehren? — Und wenn diese Einsprache unbequem werden sollte, werden dann Rußland und Frankreich nicht Deutschland, resp. Preußen in die Mitte nehmen? —

Die Gegenwart ist so gewitterschwül, die Ereignisse folgen sich so rasch und liegen so außer aller Berechnung, daß man mit recht unbehaglichem Gefühl den Dingen entgegen geht, die in der Zeiten Schoße liegen! Es ist Juniwitterung, welche in der politischen Welt herrscht!

Die

das
der
fessor
schön
sol
als
thete
Berm
Neue
sich
chen
wäre
Er
klagte
ihm
men
aberm
Schw
stiger
sagte
ein
alle
wieder
Einw
mit
das
haft
Eiern
den
willst.
Herr
Frau
daß
so
samen
los,
Der
der
ju
und
b
Hause
Frau
hörst
und
fi
ter
se
begeg
so
daß
vergeb
sich
hi
ein
sch
willst
leicht

Die graue Stute ist doch das beste Pferd.

— Gray mare being the better horse — ist das Seitenstück zu unserem deutschen „blau ist der Hecht“, welches der schalkische Leipziger Professor zum Nutzen der Frauen und Männer in so schöne Reime gebracht hat. Dieses Sprüchwort soll folgendermaßen entstanden sein. Zu der Zeit, als England noch das lustige (merry) war, heirathete ein Ritter eine junge Dame von bedeutendem Vermögen. Das wäre allerdings nichts besonders Neues gewesen. Nach einiger Zeit überzeugte er sich jedoch, daß die schöne Lady ihr eigenes Köpfchen hatte und stets Recht behalten wollte. Das wäre auch wieder nichts besonders Neues gewesen. Er begab sich also zu seinem Schwiegervater und klagte ihm seine Noth, indem er sich bereit erklärte, ihm die schöne „Widerbellerin“, die er nicht zähmen konnte, wieder zurückzugeben. Das wäre abermals nichts besonders Neues gewesen. Der Schwiegervater aber war ein vernünftiger und lustiger Mann. Und das war etwas Neues. Er sagte zum Schwiegersohn: „Was bist Du für ein Thor, Dich über etwas zu beschweren, das alle Ehemänner ertragen müssen!“ Und das war wieder etwas Neues. Der Schwiegersohn wollte Einwendungen erheben und schüttelte ungläubig mit dem Kopfe. Der Alte aber sprach — und das war abermals etwas ganz Neues —: „Hier hast Du 5 Pferde und einen Korb mit 6 Schock Eiern. Die Pferde spanne vor einen Wagen, setze den Korb mit Eiern darauf und fahre wohin Du willst. Kommst Du in ein Haus, wo der Mann Herr ist, da läßt Du ein Pferd, wo aber die Frau regiert, da läßt Du ein Ei. Findest Du, daß Du die Eier eher losgeworden, als die Pferde, so lehre um und beruhige Dich bei dem gemeinsamen Uebel. Würdest Du aber die Pferde eher los, so nehme ich meine Tochter wieder zurück.“ Der alte Ritter gab sein Ehrenwort darauf, und der junge gab es auch, daß er ehrlich sein wollte, und begab sich auf die Wanderung. In dem ersten Hause, an dessen Thür er pochte, hörte er die Frau mit polternder Stimme rufen: „Mann, hörst Du nicht pochen? thu' Deine Schuldigkeit und siehe wer da ist!“ Hier gab der junge Ritter sein erstes Ei ab. In den nächsten Häusern begegnete ihm wohl Anderes, aber stets Aehnliches, so daß er in wenigen Tagen die Eier fast gänzlich vergeben hatte. Da stand er trübselig und kratzte sich hinter den Ohren. Wie er aufblickte, sah er ein schönes Schloß auf einem Felsen liegen. „Du willst dort einmal versuchen“, dachte er, „vielleicht wirst Du ein Pferd los.“ Er klopfte an

die Pforte und fragte nach dem Schlossherrn. „Der ist nicht zu Hause“, antwortete der Diener, „wenn Ihr aber die gnädige Frau sprechen wollet, so werdet Ihr diese im Bohnzimmer finden.“ Sie empfing ihn mit vieler Artigkeit und wollte sogleich ihren gestrengen Eheherrn holen lassen; wäre es aber möglich, so möchte sie ihn ungern stören. „Mein Geschäft, Mylady“, erwiderte der junge Ritter der Schlossfrau, „ist eine Frage zu thun, die Sie mir eben so gut beantworten können, als Ihr Gemahl, wenn Sie sonst aufrichtig sein wollen. Sie werden diese Frage freilich sehr unhöflich und unpassend finden, allein es hängt davon der Gewinn einer bedeutenden Wette ab. Die aufrichtige Beantwortung derselben könnte unter gewissen Umständen sogar auch für Sie vorthelhaft sein. Es kommt mir nämlich auf nichts Geringeres an, als zu wissen: ob Ihr Gemahl Sie beherrscht, oder ob Sie Ihren Gemahl beherrschen.“ „In der That, mein Herr“, versetzte die Dame, „die Frage ist etwas sonderbar. Da es aber eine Wette gilt, für die ich mich interessire, auch ohne sie zu kennen, so versichere ich Ihnen der Wahrheit gemäß, daß ich stets stolz darauf gewesen bin, meinem Gemahl zu gehorchen. Erscheint Ihnen diese Behauptung verdächtig, so fragen Sie ihn selbst; ich höre seine Tritte.“ Der gestrenge Eheherr trat mit der größten Festigkeit in Tritt und Geberde in's Bohnzimmer, und als er den Gegenstand des Gesprächs erfahren hatte, bestätigte er sofort die Versicherung seines gehorsamen Weibes. Der junge Ritter, hoch erfreut ein Pferd los zu werden, bat den glücklichen Ehemann, sich unter den angespannten das beste auszusuchen. Dieser nahm sein geliebtes Weib bei der Hand und führte sie mit hinaus in den Hof, wo die Pferde standen. Ein schönes schwarzes Ross machte den stärksten Eindruck auf den seltenen glücklichen Ehemann. Sofort wählte er dieses. Der gehorsamen Ehefrau aber gefiel eine graue Stute besser, weil sie im Geheimen den Wunsch hegte, dieselbe als Reitpferd für sich benutzen zu können. Der Ehemann gab die triftigsten Gründe an, warum er den Schwarzen für das beste Pferd halte und denselben wählen wollte, allein Mylady wollte ihre Ansprüche auf die graue Stute durchaus nicht fahren lassen. „Was!“ sagte sie, „Ihr Männer wollt Euch auf die Pferde besser verstehen als wir Frauen? Ich sage, die graue Stute ist das beste Pferd; die nimmst Du.“ „Nun gut“, versetzte der demüthig gewordene Eheherr, „wenn es denn so sein muß.“ „Ja!“ erwiderte der junge Ritter zu Mylady sich wendend, „wenn es denn so sein muß, so müssen Sie mit einem Ei

zufrieden sein. Und hiermit drückte er ihr mit altem Anstand ein Ei in die Hand. Ob er auch nur eins von seinen Pferden angebracht, davon schweigt die Geschichte; die Eier ist er aber alle los geworden und seine schöne Kantsche hat er ohne Murren behalten müssen. Was das für ein kluger Schwiegervater war!

B e r m i s c h t e s .

Haynichen. Das hiesige Selterhaus, ein Rettungshaus für arme verwaiste, sittlich verwahrloste Kinder, ist seit Kurzem ins Leben getreten, indem zwei Knaben in demselben der Erziehung eines geeigneten Ehepaars übergeben worden sind. Der Gedanke eines solchen Hauses ward im October 1857 öffentlich ausgesprochen und aus allen Gegenden Deutschlands sind seitdem Gaben der Liebe für dasselbe eingegangen; so besonders reichlich aus Dresden, Leipzig, Peggau, Bauzen, Zwickau, sowie aus Haynichen selbst. Es sind jedoch zur Fortführung und Erweiterung der Anstalt noch anderweit Geldmittel um so mehr erforderlich, als das Comité wünscht und bezweckt, daß das Selterhaus nicht bloß für Kinder aus Haynichen, sondern auch für verwahrloste anderer Gemeinden eine Pflanzstätte des Guten werden soll. Den entworfenen Statuten zufolge ist jede Person, die sich auf drei hintereinandersolgende Jahre zu einem jährlichen Beitrag von mindestens 1 Thlr. verpflichtet, Mitglied des Verwaltungsraths.

Leipzig, 2. Juni. Hier circuliren falsche österreichische Silbergulden. Die Composition derselben hat täuschende Aehnlichkeit mit dem Metall der echten; jene unterscheiden sich aber von diesen durch den mangelnden Klang und dadurch, daß Brustbild und Schrift eine etwas schräge Stellung haben. Da einmal vom österreichischen Gelde die Rede ist, so sei gleich noch bemerkt, daß die in ziemlicher Menge cursirenden Zweiguldenstücke insofern ein sehr fatales Geld sind, als sie leicht mit den Thalerstücken verwechselt werden können und bereits vielfach verwechselt worden sind. — Wie anderwärts, so war auch hier das Wetter zu den Pfingstfeiertagen sehr rauh und naß, so daß die Pfingstfreuden vollständig zu Wasser geworden sind. Leipzig hatte ein bedeutendes Contingent von Reisenden gestellt; auf der Leipzig-Dresdener Bahn sind an dem Heiligen Abend und am ersten Feiertage nicht weniger als 3500 Extrabilletts verkauft worden; auf der Sächsisch-Bairischen Staatseisenbahn sind von Sonnabend Mittag bis Sonntags früh 8 Uhr nicht weniger als

2000 Thlr. für Fahrbißes von Pfingstreisenden eingenommen worden; rechnet man dazu noch die große Zahl der Reisenden auf der Thüringischen Bahn und auf der Berliner Bahn, so kann man sich einen Begriff machen, wie entvölkert Leipzig an den Pfingstfeiertagen war.

Oberriesenthal, 30. Mai. Erst seit heute Mittag hat es aufgehört zu schneien. Gestern war es recht gut möglich, von hier nach Gottesgab eine Schlittenparthie zu machen, da der Schnee hier im Orte $\frac{1}{2}$ Elle und in Gottesgab $\frac{1}{2}$, ja theilweis mehr als 2 Ellen hoch lag.

Annaberg, 31. Mai. Biewohl allgemein schlechtes Wetter in diesen Tagen und hauptsächlich während der Feiertage war, so sind doch unsere höher gelegenen Ortschaften durch den, einen Tag fortwährend anhaltenden Schneefall so in den Winterzustand versetzt worden, daß heute noch der Keil- und Fichtelberg bis nach Riesenthal hinein 1 bis 2 Fuß hoch mit Schnee bedeckt sind. Der Postbote, welcher diese Tour in den letzten Tagen durchmachen mußte, versicherte, daß er auf der Straße nach Gottesgab bis über die Knie im Schnee gewaten sei, und kurz vor dem letzten Orte hat man eine Frau erfroren aufgefunden. Der Anblick dieser beschneiten Berge ist ein überraschend schöner; die mitunter aus den schwarzen Wolken brechenden Sonnenstrahlen machen die blendende Weiße des Schnees so prächtig erglänzen, daß dieser Anblick im Gegensatz zu dem frischen Grün der Bäume und der tieferliegenden Wiesen und Getreidefelder höchst romantisch ist. Mehrere Touristen, die durch das überaus schlechte Wetter gezwungen waren, hier zu bleiben, finden sich jetzt dafür durch diesen herrlichen Anblick der weißen Berge hinreichend belohnt.

Leipzig, 4. Juni. Der vormalige Professor Dr. Wilhelm Bruno Binder hat auch in dem Gnadenwege eine Milderung der ihm zuerkannten sechsjährigen Arbeitshausstrafe nicht erreicht; auf sein Gnadengesuch ist er allerhöchsten Orts abfällig beschieden worden und hat daher nunmehr seine Strafe anzutreten.

Leipzig, 3. Juni. Heute früh war ein Theil des Fachwerks der bei Riesa über die Elbe führenden Eisenbahnbrücke in Brand gerathen. Schnelle Dämpfung des Feuers hat größern Schaden und Unglück, sowie auch eine Unterbrechung des Verkehrs verhindert.

Dresden, 1. Juni. Der Dresdener Hauptverein der Gustav-Adolf-Stiftung hat seinen Bericht über das Jahr vom 6. Nov. 1858 bis dahin 1859 erstattet. Erfreuliche und betrübende Nachrichten sind in ihm zu lesen; aber selbst

aus
stant
dem
Gem
den
könn
200
aufbr
45 J
nicht,
Zimm
sich f
die F
aus
Mitt
stück
Trog
bensf
Nach
von
ohne
einer
Flut
dienst
einen
Sonn
Zenn
kiale
then,
legun
Freier
der d
Feierl
wenig
gange
und t
niger
der B
und i
Religi
Adolp
Kaiser
Bau
die ut
rials
Wiene
Schul
sehlic
mäch
Gutsb
2 Bar
Thlrn.
v. Bo
Geth

aus den letztern leuchtet oft die Freude an protestantischem Opfermuth und treuem Beharren bei dem lutherischen Glauben. In einer österreichischen Gemeinde wohnen deren Glieder auf zehn Stunden im Durchmesser von der Kirche zerstreut und können dieselben ihrem Seelsorger von dem auf 200 Kt. ihm zugesicherten Gehalt kaum die Hälfte aufbringen. In diesem Jahre hat der Pastor erst 45 Fl. erhalten. Seit drei Jahren gelang es ihm nicht, außer einigen Büchern sich eine Haus- und Zimmereinrichtung zu verschaffen. Da er kaum sich selbst ernähren kann, ist er ohne Bedienung; die Frau eines armen Zuwohners, bei dem er die aus Erdäpfeln und schwarzem Mehl bestehende Mittagskost hat, richtet ihm das Bett her; Frühstück und Abendbrot muß er sich selbst bereiten. Trotz alledem beharrt er mit unverdrossener Glaubensfreudigkeit bei seinem schwierigen Tagewerk. Nach Lügde in Westphalen kommt alle Sonntage von Pyrmont einer der evangelischen Geistlichen, ohne eine Entschädigung zu beanspruchen, um auf einer in den Wochentagen als Tenne benutzten Flur eines ärmlichen Hauses evangelischen Gottesdienst abzuhalten; die kleine Gemeinde hat sich einen Altar und eine Orgel angeschafft, die jeden Sonntag zum gottesdienstlichen Gebrauch auf der Tenne aufgestellt werden. In Sarnitz, einer Filiale der evangelischen Gemeinde Gesau in Kärnten, ward gelegentlich der feierlichen Grundsteinlegung zur neuen protestantischen Kirche die im Freien errichtete Kanzel mit Roth beworfen und der dortige katholische Kaplan nannte die ganze Feierlichkeit ein „miserables Schauspiel“. Nicht weniger als 539 Gemeinden wandten sich im vergangenen Jahre bittend an den Gesamtverein und der Bedarf derselben belief sich auf nicht weniger als 98,621 Thlr. Zu den erfreulichen Zeichen der Zeit gehörte die den Evangelischen in Ungarn und in den umliegenden Ländern gewährte freiere Religionsübung und die Zulassung des Gustav-Adolph-Vereins in dem österreichischen Kaiserstaat. Kaiser Franz Joseph bewilligte außerdem zum Bau der Kirche in Hallstadt 3000 fl. baar und die unentgeltliche Abgabe des nöthigen Baumaterials aus dem Salinenarar, schenkte auch der Wiener Gemeinde einen Platz zur Erbauung der Schule. Dem Vereinsvermögen ward eine ansehnliche Bereicherung durch ein bedeutendes Vermächtniß aus der Leipziger Gegend zu Theil. Ein Gürtbesitzer in Bachau vererbte auf die Stiftung 2 Bauengüter, welche einen Werth von 20,000 Thlrn. repräsentiren. In Westphalen baute Herr v. Bodelschwing-Plattenberg auf Sandfort der Gemeinde Pöblinghausen eine freundliche Kirche

aus eigenen Mitteln. Graf Bose in Frankfurt a. M. (Schwiegersohn des verstorbenen Kurfürsten von Hessen) schenkte der nassauischen Gemeinde Griesheim 12,000 fl. zum Kirchenbau; für gleichen Zweck ließ ein preussischer Oberleutnant Schragmüller der Gemeinde Bensheim das noch fehlende Kapital unaufkündbar; auch schenkte er ihr 4 Glocken. Freiherr Veit v. Salzburg setzte die Gemeinde in München zum Haupterben seines Vermögens ein, wovon eine zweite protestantische Kirche daselbst gebaut werden soll. Baron Louis v. Haber giebt zerstreut lebenden Protestanten, namentlich der Gemeinde Zugos, 400 fl. Unterstützung, auch sechs Klaster Brennholz, und 6000 fl. sendete der Sohn desselben Wohlthäters nach einer in Wien veranstalteten Sammlung den armen Brüdern. Solche und andere Beispiele erfreuen und ermutigen! Die letzte Jahresannahme des Dresdner Hauptvereins betrug 3400 Thlr.; seit seinem Entstehen hat dieser Verein ziemlich 41,500 Thlr. für Stiftungszwecke dargebracht.

Meißen. Heutige Mittwoch den 6. Juni beabsichtigt das Personal der königl. Porzellan-Manufactur die 150jährige Gedächtnißfeier der Begründung dieses berühmten Instituts festlich zu begehen; die Vorbereitungen dazu werden von einem hierzu gewählten Fest-Ausschusse getroffen. Das Festmahl, welches auf der hiesigen Schießwiese stattfinden soll, nimmt Mittags 12 Uhr seinen Anfang. Zur Decoration und äußeren Ausstattung des Festes ist von der Staatsregierung ein Beitrag von 300 Thalern gewährt worden.

Zu den zahllosen frommen und gemeinnütigen Vereinen, welche im Frühling ihre Jahresversammlungen in London abzuhalten pflegen, gehört auch die „Gesellschaft zur Verhinderung von Grausamkeit gegen Thiere.“ Der 34. Jahrestag dieses lobenswerthen Vereins fand am 17. Mai in St. James Hall Statt. Der Bischof von Lichfield, welcher den Vorsitz führte, hielt einen statistischen Vortrag über die Wirksamkeit der Anti-Thierquälvereine im Vereinigten Königreiche und auf dem Continente, und hob die Thätigkeit der deutschen Vereine hervor. Die Wachsamkeit des Vereins veranlaßte im abgelaufenen Jahre die polizeiliche Bestrafung von 533 Thierquälern. Sir John Bowring wies darauf hin, wie die meisten orientalischen Völker, die man so gern barbarische nenne, in milder Behandlung der Thiere und Achtung des Thierlebens den christlichen Abendländern voransehen. Ein besonderes Augenmerk ist darauf gerichtet, den scheußlichen Sectionen lebender Thiere zu steuern, wie sie noch immer an den Veterinarschulen in Frankreich im Schwunge sind. Man

äußerte die Ansicht, daß der angeblich wissenschaftliche Gewinn zu dem Greuel einer solchen Schinderei von Gottesgeschöpfen jedenfalls außer allem Verhältnis stehe. Die goldene Medaille des Vereins wurde dem Amerikaner Carey zuerkannt, welcher den Londoner Omnibus- und Capführern eine Reihe unentgeltlicher Vorlesungen über Pferdebehandlung gehalten.

Die Nichtbeachtung der Gefahren ist in der Regel bei dem Bergarbeiter sehr groß, und selbst die sich öfter wiederholenden Unglücksfälle halten ihn nicht ab, sich ganz in ähnlicher Weise zu vergebem, auf welcher seine Kameraden dem Tode entgegengingen. Diese Sorglosigkeit hat wieder zwei Bergleuten in der Gegend von Zwickau das Leben gekostet. Im Vertrauensschachte bei Zwickau sprang unlängst ein Bergmann in eine leere Tonne, um sich mit derselben herausziehen zu lassen. Da nun dies bei Strafe verboten ist, und oben das Berggehen sogleich entdeckt worden wäre, will er in einer Höhe von 56 Ellen auf eine Förderbühne springen, um von da in den Fahrtschacht zu gelangen. Die Bühne ist aber niedergelassen und er stürzt in den Schacht hinab, wo man ihn todt und schrecklich zerschmettert aufhebt. In Planitz ereignete sich vor einiger Zeit ein fast ähnlicher Fall. Ein Bergmann will sich durch einen in die Höhe gehenden Hund (Karren) mit herausziehen lassen, aber in einer Höhe von 100 Ellen verlassen ihn die Kräfte und er stürzt in den Schacht hinunter. Auch er blieb natürlich auf der Stelle todt.

Altenburg. Im Frühlinge des vorigen Jahres nahm die Verurtheilung eines Mannes zur Todesstrafe wegen Vergiftung seiner Frau das Interesse des Publikums lebhaft in Anspruch und am 21. Mai sprach der hiesige Gerichtshof ein gleiches Erkenntniß gegen eine verheirathete Frau, die als Haushälterin, um in den zeitigeren Besitz eines ausgefetzten Legats zu gelangen, ihren Dienstherrn geständigermassen vergiftet hat. Zwei Todesurtheile wegen Giftmord innerhalb eines Jahres in einem so kleinen Bezirk! Ein trauriges Zeichen fortschreitender Entsittlichung, um so trauriger, als auch hier die anderwärts gemachte Erfahrung in gefahrdrohender Weise hervortritt, daß sich gerade diejenigen Verbrechen, die neben gemeiner und feiger Gesinnung eine niederträchtige innere Verdorbenheit voraussetzen und gegen die man sich am Wenigsten zu schützen vermag, wie Vergiftungen, Meineid, Verbrechen gegen die Sittlichkeit und Betrug, vorzugsweise häufen. Bemerkenswert verdient noch in Bezug auf den erwähnten Fall, daß die Gift-

mischerin, als ihr Opfer an dem erhaltenen Arsenik erkrankt war, das heilige Abendmahl mit demselben gemeinschaftlich genoß!

Aus Regensburg, 19. Mai, schreibt man: Die guten Aussichten, welche sich bei der fruchtbaren Bitterung für die Ernte eröffnen, üben ihre Wirkung auf die Getraidepreise. Namentlich in Niederbayern stehen Felder und Wiesen in einer nie gesehenen Leppigkeit. An erhöhten Lagen steht das Korn nah an der Blüthe. Die Vorräthe werden billig abgegeben. Von den meisten auswärtigen Märkten wird rückgängige Bewegung der Preise gemeldet. Berlin steht obenan; der Rhein, die Schweiz, Frankreich, Holland und Belgien berichten theils unveränderte, theils billigere Preise.

Daß ein Unglück selten allein kommt, hat sich wieder bewahrheitet. Eine ziemlich bejahrte blinde Frau wurde jüngst von Brandeis auf einem Wagen auf das allgemeine Krankenhaus in Prag gebracht, um daselbst einer Augenoperation unterzogen zu werden. Unterwegs wurde unglücklicherweise der Wagen umgeworfen, und die Alte brach ein Bein, was sie nöthigt, längere Zeit auf die Augenoperation zu warten.

Die Stadt Apolda ist mit Neapel dadurch in einen kleinen Conflict gerathen, daß die dortige Behörde eine Parthie wollene Shawls, die ein Apoldischer Fabrikant geliefert, wegen ihrer verdächtigen Farben Grün, Roth und Weiß angehalten und zurückgeschickt hat.

In Paris hat ehelicher Zwist wieder ein größliches Verbrechen herbeigeführt, welches darin bestand, daß der liebenswürdige Gatte seiner Frau ein Gefäß mit concentrirter Schwefelsäure über den Kopf goß. Gesicht und Nacken des Opfers sind bis zur Unkenntlichkeit verbrannt.

Berichtigung. In den Sachsenburger Kirchennachrichten in vor. Nr. d. Bl. ist die Ueberschrift „Gestorben“ in „Getrauet“ umzuändern.

MUSEUM

Die allwöchentlichen Versammlungen der Gesellschaft finden von heute an für das Sommersemester jede Mittwoch im Nerge'schen Locale zu Gunnersdorf statt und werden die Mitglieder zu immer recht zahlreichem Besuche derselben eingeladen.

Der Vorstand.

Di
emp
lege
digt

Leid
Her
Sch
und
rige
Bef

M
Mor
rer
ber
Eh
chri
liche
Zug
Anv
Dan
dung
volle
S

C
mit
wan
uner
Gast
Sach

Et
lichen

Gunnersdorfer Brod-, Mehl- und Futter-Preise.

Feines Roggenbrod,	6 α — 5 α 1 α
schwarzes dito, gut ausgebacken und schmackhaft für	
Pferde u. s. w.	5 α — 3 . 2 .
No. 00 Weizenmehl (Schlichtmehl)	7 α
(reichliche Meße)	— 12
	1 α 5 . 10

Gunnersdorf, den 5. Juni 1860.

C. Bunge.

Die Buchhandlung von Gustav Ernesti in Chemnitz, Markt Nr. 18,

empfehlte sich zu prompter Ausführung aller im Buch- und Kunsthandel vorkommenden Aufträge angelegentlichst, und sind bei derselben alle literarischen Erscheinungen, gleichviel wo oder von wem angekündigt, zu gleichen Preisen zu haben.

Heute früh 11 Uhr entschlief nach langen Leiden unser innigstgeliebter Gatte und Vater, Herr Dr. Friedrich Wilhelm Traugott Schubert, praktischer Arzt und Wundarzt, und Inhaber des Ehrenkreuzes. Diese traurige Nachricht seinen vielen Freunden und Bekannten hiesiger Stadt und Umgegend.

Frankenberg, den 4. Juni 1860.

Die trauernden Hinterlassenen.

Todesanzeige und Dank.

Nach langen Leiden endigte am 31. vor. Mts. Morgens 1 Uhr ein sanfter Tod das Leben unserer guten Mutter, Frau Amalie verw. Schubert. Unser wärmster Dank für ihre aufopfernde Thätigkeit und unerschöpfliche Mutterliebe, ihr christliches Vorbild im Vertrauen auf den himmlischen Vater, folgt ihr in die Ewigkeit nach. Zugleich fühlen wir uns gedrungen, allen lieben Anverwandten und Freunden unsern herzlichsten Dank zu sagen für die herrliche Blumen-Schmückung der Verklärten, sowie die zahlreiche ehrenvolle Begleitung zu ihrer Ruhestätte.

Frankenberg, den 5. Juni 1860.

Die trauernden Hinterlassenen.

Ein braves Dienstmädchen,

mit guten Zeugnissen versehen, in der Küche bewandert und in andern häuslichen Arbeiten nicht unerfahren, wird sofort in Dienst gesucht von dem Gasthofspachter Krause in der Fischerschenke zu Sachsenburg.

GESUCH.

Ein Mädchen von 16 Jahren, welches in weiblichen Arbeiten nicht ganz unerfahren ist und auch

Liebe zu Kindern hat, sucht zum sofortigen Antritt einen Dienst. Näheres in der Wochenblatt-Expedition.

Ein zuverlässiger Hausknecht

wird zu sofortigem Antritt gesucht von dem Gasthofspachter Krause in der Fischerschenke zu Sachsenburg.

Literarische Anzeige.

Bei B. S. Berendsohn in Hamburg ist erschienen und bei Otto Barchewitz in Hainichen, sowie C. G. Rosberg in Frankenberg zu haben:

Der kleine Courmacher oder der Gesellschafter comme il faut. Enthält 56 Gesellschaftsspiele, 41 Auslösen der Pfänder, 6 dramatische und pantomimische Darstellungen, 19 Deklamationen, 40 Trinksprüche, 12 Polterabendscherze, 51 scherzhafte Räthselfragen und 51 Auflösungen dazu, 17 Verirrscherze, 24 ganz leichte überraschende Kunststücke und magische Belustigungen u. s. w. 9. Aufl. 200 Seiten. Eleg. broschirt.

Preis 7½ Ngr.

In Besiz des „kleinen Courmachers“ wird der blödeste und schüchternste Mensch zu einem Lebemann — zu einem Dandy — umgewandelt.

Hausverkauf.

Veränderung halber bin ich veranlaßt, Haus nebst Garten alsbald billig zu verkaufen. Kauflustige werden gebeten, sich baldigst zu melden.

Sattler Wönisch in Niederrossau.

Daraus muß man sich nichts machen,
Da muß man drüber lachen,
Wie es solche Köpfe machen!

Literarische Anzeige.

Bei Otto Barchewitz in Haynichen, C. G. Rossberg in Frankenberg und G. Ernesti in Chemnitz ist vorrätzig:

Eine wichtige Schrift für Männer:

DIE REGENERATION

des geschwächten Nervensystems, oder gründliche Heilung aller Folgen der geheimen Jugendsünden und der Ausschweifung.

Nach den neuesten Fortschritten dargestellt und mit vielen Krankengeschichten erläutert von

R. RICHARD,

Doctor der Medicin und Chirurgie.

Mit einer anatomischen Abbildung.

Vierte Auflage. — Preis 15 Ngr.

NB. Durch diese nützliche Schrift kann sich Jedermann ohne ärztliche Hülfe von den **üblen Folgen der Ausschweifung** und des geschwächten Nervensystems auf sichere und einfache Weise heilen.

POMMADE NUTRITIVE

bestes und wirksamstes Mittel zur Beförderung und Erhaltung des Haaryuchses aus der

Parfumerie-Fabrik von C. Jampelt

in

Preis pr. Flacon

10 Ngr.

DRESDEN,

Preis pr. Flacon

10 Ngr.

empfehlen und halten Lager davon

Otto Barchewitz in Haynichen und
C. G. Rossberg in Frankenberg.

Empfehlung.**Mantillen & Mantelets**

von Taffet und Atlas, von den feinsten bis zu den ordinairsten, empfing und empfiehlt in großer Auswahl

Heinrich Uhlig.

Ein harter Webstuhl,

ein Spinnrad, ein Spinnrad und ein Schiebedock sind zu verkaufen in Nr. 453 in der Mühlgasse.

Ein Kleiderschrank,

anderthalbmännlich und in bestem Stande, steht wegen Mangel an Platz zu verkaufen bei Heinrich Ferdinand Bahn, Badergasse Nr. 460.

Verantwortliche Redaction, Druck und Verlag von C. G. Rossberg in Frankenberg.

Bekanntmachung.

In der gestern stattgehabten, von mehr als 200 Personen besuchten, Versammlung zu Gründung eines gemeinnützigen Bauvereins erfolgte die Constatuirung desselben.

Die Ernennung des Vorstandes konnte jedoch wegen vorgerückter Zeit nur provisorisch geschehen.

Diejenigen, welche wegen Mangel an Zeit und Raum zur Zeichnung nicht gelangen konnten, können dies jeden Montag Abend, in dem zur Erhebung der Einlagen bestimmten Locale des Webermeisterhauses bewirken.

Für Solche, welche die Versammlung nicht besucht haben, dem Vereine aber beizutreten wünschen, werden, mit näherer Bezeichnung seines Wohnens, Bogen zu Beitritts-Erklärungen an geeigneten Orten ausgelegt werden.

Frankenberg, am 5. Juni 1860.

L. Bochmann,

provisorischer Vorsitzender des gemeinnützigen Bauvereins.

Marktpreise.

Chemnitz, am 2. Juni. Weizen (Gewicht 159—168 Pfd.) 5 Thlr. 20 Ngr. bis 6 Thlr. 27½ Ngr., Roggen neu (159—168 Pfd.) 4 Thlr. 17½ Ngr. bis 4 Thlr. 28 Ngr., Roggen alt (— Pfd.) — Thlr. — Ngr. bis — Thlr. — Ngr., Gerste (130—140 Pfd.) 3 Thlr. — Ngr. bis 3 Thlr. 15 Ngr., Hafer (90—100 Pfd.) 2 Thlr. 4 Ngr. bis 2 Thlr. 15 Ngr., Erbsen (175—180 Pfd.) — Thlr. — Ngr. bis — Thlr. — Ngr., Linsen — Thlr. — Ngr., Raps — Thlr., Erdäpfel 1 Thlr. 5 Ngr. bis 1 Thlr. 10 Ngr.

Die Kanne Butter 175 Pf. bis 185 Pf.

Heu à Str. — Thlr. 27 Ngr. bis 1 Thlr. — Ngr., Stroh (1008 Pfd.) à Schock 7 Thlr. — Ngr. bis 8 Thlr. — Ngr.

Leipzig, den 2. Juni. Weizen (162—170 Zoll-Pfd.) 6 Thlr. 10 Ngr. bis 6 Thlr. 16½ Ngr., Roggen (150—160 Pfd.) 4 Thlr. 10 Ngr. bis 4 Thlr. 15 Ngr., Gerste (132—140 Pfd.) 3 Thlr. 10 Ngr. bis 3 Thlr. 15 Ngr., Hafer (82—95 Pfd.) 2 Thlr. 6 Ngr. bis 2 Thlr. 11 Ngr., Erbsen — Thlr. — Ngr. bis — Thlr. — Ngr., Ferkel 1 Thlr. 15 Ngr. bis 2 Thlr. 20 Ngr.

Die Kanne Butter 160 Pf. bis 180 Pf.

Kartoffeln, der Scheffel 25 Ngr., die Meße 2 Ngr. — Käufer: 5 bis 10 Thlr. — Schütt-Stroh: 4 Thlr. 15 Ngr. bis 5 Thlr. — Ngr. — Gebund-Stroh: 2 Thlr. 15 Ngr. bis 3 Thlr. — Ngr. — Der Centner Heu: 1 Thlr.

Leipziger Course, am 4. Juni 1860.

Kronen 9 $\frac{1}{2}$ Ngr. Louisd'ors 8 $\frac{1}{2}$ * (18 Stück 5 $\frac{1}{2}$ Ngr. 5 $\frac{1}{2}$ *). K. russ. halbe Imperiale à 5 Ro. 12 Stück 5 $\frac{1}{2}$ Ngr. Holländische Ducaten 4 $\frac{1}{2}$ * (18 Stück 3 $\frac{1}{2}$ Ngr. 8 $\frac{1}{2}$ *). Kaiserliche 4 $\frac{1}{2}$ *. Bresslauer und Passir-Ducaten — — Conventions-Species u. Gulden — — 20-Kreuzer — — *. 10-Kreuzer — *.

Verantwortliche Redaction, Druck und Verlag von C. G. Rossberg in Frankenberg.